

Logotherapie „undercover“

von OLAV BERGER



Ich glaube, viele von uns, ob Mitglied oder nicht (mehr), sind nicht hauptberuflich in der Logotherapie und/oder Existenzanalyse unterwegs oder wenden sie unter dieser Überschrift nicht „offiziell“ in ihrem Berufsfeld an. Ich kann mich gut erinnern, dass meine Ausbilderin auch die „Tür- und Angelgespräche“ in unseren Fokus gerückt hat -

als Möglichkeiten, Haltung, Können und Wissen aus der Ausbildung einzubringen, zu leben.

So will ich Euch heute in eins meiner Handlungsfelder mitnehmen, in dem ich als „under-cover-Logotherapeut“ unterwegs bin: Leader of the pack beim Bürgerpostfach Corona der Landesregierung Brandenburg als Teil meiner aktuellen beruflichen Aufgaben.

Corona und seine Auswirkungen auf Gesellschaft und Zusammenleben stellen unmittelbar fast jeder und jedem eine Reihe von existentiellen Fragen - dazu muss ich Euch nichts weitersagen. Was vor allem deutlich und seit Monaten hochfrequent und konkret erlebbar ist, ist das, was Alfried Längle einmal pointiert mit „Leben heißt, dass immer etwas dazwischenkommen kann“ beschrieben hat. Der homo ludens hat erstmal ausgespielt und vor allem die Fähigkeit zum Annehmen und Aushalten scheint gefragt. Selbst dort, wo das Gehalt weiter fließt ...

Brandenburg hat – wie alle anderen Bundesländer auch – einen zentralen Email-Kanal für Bürgeranfragen zu Corona eingerichtet. Hier in Brandenburg ist er in der Staatskanzlei angesiedelt. Die mehr als 1.000 monatlichen Eingänge/Fragen/Beschwerden beantwortet ein Team neben den jeweiligen laufenden Aufgaben. Seit Mai 2020 bin ich in diesem Team – ohne Wahl aber inzwischen unausgesprochen gewählter - „leader of the pack“ (mir fällt kein besserer Begriff auf Deutsch für Teamführung abseits jeglicher Hierarchie ein). Lohn (oder Preis?) als „Logotherapeut undercover“...

Meine Aufgaben sind - ausgesprochen und definiert - die Beantwortung von Bürgeranfragen und ggf. Weiterleitung an die Fachressorts und – unausgesprochen und

“geworden“ - die Motivation und Führung des Teams. Beide Anforderungen fragen und fordern mich als Logotherapeut und existenzanalytischer Berater und Begleiter. Als wohl auch besonders Betroffener wegen meiner Vordisposition (kehlkopflös und Halsatmer) gehört das Einklinkern des Eigenen nicht nur „wie gewohnt“ dazu. Es ist angesichts des mitunter in Bürgeranfragen geäußerten Anspruchsdenkens in Form von Erwartung an staatliche Vor-Sorge, Impfpriorisierung etc. eine zusätzliche Herausforderung. Die Not wahrnehmen und anerkennen, aber auch die Realität benennen und zum Annehmen oder gar Aushalten einladen... Wie macht man das in einer Email bei einem meist einmaligen Kontakt? Dafür gibt es keine fertigen Rezepte, aber Zutaten aus unserem Werkzeugkoffer. Da ist z. B. die offene Haltung; was zeigt sich in der Frage, der Meinungsäußerung? Was braucht dieser Mensch? Perspektivenwechsel anbieten, wo es passend ist; oder nur das empathische Zuhören und Spiegeln. Die ersten beiden Grundmotivationen sind hier das Geländer im Hinterkopf.

Als Team und einzeln stehen wir regelmäßig und seit ein paar Monaten angesichts der bald wöchentlichen Neuentscheidungen immer öfter vor der Frage, wie wir das alles, vor allem die wechselnden Regelungen, angemessen und zugewandt erklären, auslegen, übersetzen sowie Vertrauen und Hoffnung wecken können. Wie steht man Phasen durch, in denen einem die Sinnlosigkeit des eigenen Tuns vor Augen steht, weil ich keine Lebensfreude mehr anregen kann, sondern wiederholt sagen muss, dass die Oma alleine gerne kommen kann aber ihre Familie im Pulk sie nicht besuchen darf?

Als (Nicht-)Teamleiter erlebe ich, dass das Team am besten „funktioniert“, wenn andere oder ich keinen Sinn „anordnen“. Wenn jeder auf seine Art und in eigenem Tempo, auch tagelange Pausen eingeschlossen, im Postfach arbeiten kann. Wenn es (neben den justitiablen Inhalten) keinerlei Vorgaben für Antworten gibt. Wenn also jede und jeder im Team mit seiner Person hervortreten kann und darf, so wie es gerade passt und stimmig ist – in gegenseitiger Wertschätzung für das Tun und die Art und Weise des Tuns.

Wir leisten uns zum Beispiel den Luxus, ohne Textbausteine zu arbeiten – die Erstellung wäre meine Aufgabe. Warum verzichten wir darauf? Wäre doch effektiv(er)? Weil es eben kein Luxus ist, sondern nach meiner Überzeugung die einzige Art und Weise, den Anfragenden auf Augenhöhe zu begegnen und ihre Perspektive nicht aus den Augen zu verlieren. Aber auch – und das ist fast noch wichtiger – damit der Bezug für mich/uns als Antwortende nicht verloren geht, sondern stimmig bleibt. Diesen Job kannst Du nur ausfüllen, wenn es Dir überwiegend gelingt, mit innerer

Zustimmung auf Fragen und Beschwerden zu antworten. Dazu gehört der eigene Stil und Eigenzeit, aber auch Abgrenzung. Die Erfahrung für uns alle dabei ist, dass dann auch etwas zurückkommt an positivem Feedback von den Fragenden. Meine Aufgabe ist es, dem Team dieses Feedback zu spiegeln und so ein Stückweit auch (wieder) Sinn erlebbar zu machen. So haben z. B. alle im Team eine eigene, persönliche Visitenkarte „Team Bürgerpostfach Corona“ mit einer tatsächlichen Rückmeldung auf ihre eigenen Bürgerantworten („Vielen herzlichen Dank für Ihre schnelle Antwort und Ihre lieben persönlichen Worte.“ (Cindy N.) oder „Ich erlaube mir, Ihnen ein großes Lob für die freundlichen Zeilen auszusprechen.“ (Manfred A.)).

In dieser Rolle sind die dritte und vierte Grundmotivation mein Geländer im Hinterkopf.

Ich für meinen Teil kann sagen, dass mich der Fundus der Logotherapie und Existenzanalyse für die geschilderten Aufgaben gut ausstattet. Auch zwischen Tür und Angel, auch „undercover“.
